Abstrakt und Konkret

Autor(en): **Buber, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **20 (1952-1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ABSTRAKT UND KONKRET

Von Martin Buber

Unter den mir zu Ohren oder zu Augen gekommenen Aeußerungen über meine — hier veröffentlichte[1] — New-Yorker Ansprache waren etliche kritische, die mir zu denken gegeben haben. Fast alle besagten sie das gleiche: ich behandelte den Kalten Weltkrieg als eine «abstrakt philosophische» statt als eine «konkret politische» Frage, welch letztere Behandlung ersichtlich darauf hinausläuft, die in beiden Lagern sich häufende Invektivenliteratur noch vermehren zu helfen. Ich habe schließlich eingesehen, daß eine Klärung versucht werden muß.

Das intimste Ziel des in meinem Anruf involvierten Angriffs war eben diese Scheidung zwischen primären «politischen» und sekundären «philosophischen» Gesichtspunkten. Ich habe eben von der Politik, von ihrer Perspektive, ihrer Sprache und ihren Gepflogenheiten appelliert, aber nicht an irgendeine Philosophie, sondern gerade an das wahrhaft Konkrete, an das faktische Leben der faktischen Menschen, das von der politischen Fiktionstünche überschmiert und überkrustet worden ist. Vertreter des einen und des andern Lagers bestehen darauf, die Vorwürfe, die sie gegen das gegnerische erheben, machten die einzig beachtenswerte Wirklichkeit der Situation aus. Manches an diesen Vorwürfen ist ja, hüben und drüben, wirklichkeitshaltig genug; aber auch diese Wirklichkeit muß, um in concreto betrachtet werden zu können, erst von der Schlagwortkruste befreit sein. Innerhalb der politischen Maschinerie ist es unmöglich, zum Faktischen vorzudringen. Im geschlossenen Bereiche der exklusiven Politik gibt es kein Mittel, den gegenwärtigen Zustand aufzuheben; sein «natürliches Ende» ist der technisch perfekte Selbstmord des Menschengeschlechts.

Diese Ohnmacht des Politizismus, die zu verhehlen es der wirkungskundigen Rhetorik der berufenen Rhetoren beider Lager bald nicht mehr gelingen wird, sie eben gilt es schon heute, eben ehe es zu spät ist, zu erkennen. Es geht jetzt darum, daß die noch nicht (hüben und drüben) totaler Politisierung Verfallenen sich

[1] Neue Schweizer Rundschau, September 1952.

auf sich selber und damit — ganz unphilosophisch konkret — auf das Dasein besinnen. Trotz der gewaltigen Erscheinung der ineinander verbissenen Staatengruppen gibt es doch noch jene, die Menschen. Wenn sie, von hüben und von drüben, ungeachtet der auch ihnen zusetzenden gewichtigen Bedenken gegen das gegnerische System, miteinander zu reden beginnen, nicht mehr als Bauern im Schachfeld agierend, sondern als sie selber im Raum der menschlichen Realität, wird eine jener winzigen Kernänderungen angehoben haben, die eine Wandlung des ganzen Wesens herbeiführen können. Ich meine ja besonders gerade solche, die von der Gerechtigkeit der Idee, von der ihr Regime letztlich herstammt, ursprungsnah überzeugt sind und eben deshalb wissen, daß eine in den Sieg des Regimes mündende Katastrophe den Zusammenbruch der Idee bedeuten würde. Ihnen ist es zuzutrauen und zuzumuten, daß sie zwischen dem phraseologisch aufgebauschten Interessenkonflikt der Völkerverbände und ihren tatsächlichen Interessendifferenzen zu unterscheiden und diese auszugleichen verstehen.

Es gibt heute freilich kaum etwas Schwereres, in jedem Belang Schwereres, als im Ringen um das künftige Menschenschicksal sich anderswo als figurenmäßig auf dem großen Spielbrett und anders als nach dessen Regeln von einer Konstellation auf die gegenüber gelagerte zu zu bewegen. Aber soll deshalb auch diesmal noch die sogenannte Geschichte allein zu bestimmen bekommen, was geschieht?